

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Nr. 27.

Freitag den 4. März 1887.

XXVI. Jahrgang.

Begrabet die Streitart!

Das vernünftigste Wort in Sachen der Deutschen Klubspaltung hat, unter allen den zahlreichen Rundgebungen für und wider die Spaltung, entschieden bisher der Deutschnationale Verein in Prag gesprochen. Der Beschluß, den dieser Verein gefaßt hat, zeichnet nicht nur die Sachlage sehr richtig, der Verein nimmt in demselben auch jenen Standpunkt ein, welcher einestheils für die nationale Wählerschaft, im Interesse der unbedingt nöthigen Einheit, der erspriesslichste und andererseits auch den Abgeordneten gegenüber, die in dem Bewußtsein ihrer nationalen Pflicht nicht anders handeln konnten, als sie handelten, der einzig gerechtfertigte ist. Nur wenn einestheils die Differenzen, welche zur Spaltung des Deutschen Klubs führten, „als gänzlich unverbündlich für die Wähler“ angesehen werden, wie es der Verein in seinem Beschlusse thut, und wenn andererseits die Erörterungen von Recht oder Unrecht des einen oder anderen Theiles der Abgeordneten endlich kurzweg von der Hand gewiesen werden, kann es vermieden werden, daß die Spaltung auch die Wählerschaft ergreife. In diesem Sinne allein haben die deutschnationalen Abgeordneten Steiermarks das Wort gegeben keine Wählerversammlungen zur Erörterung der Spaltung einzuberufen, so lange die, durch den Riß entstandene Wunde noch nicht vernarbt ist. Keineswegs aber wird dieses Ziel der Fernhaltung jeglicher Spaltung der Wähler dadurch erreicht, daß man Recht oder Unrecht des einen oder anderen Theiles öffentlich erörtert und den Zustimmungssapparat, sei es wider, sei es für die Spaltung, mit solcher Macht spielen läßt, als es jetzt in Deutschböhmen geschieht. Gerade das bringt ja die Spaltung in die Wähler, die jetzt gerade eben dadurch von jener Seite kräftig gefördert wird, welche am meisten und am lauteften gegen die Seceßion loszieht. Die Spaltung wird vor allem dadurch nicht von den Wählern ferngehalten, daß die ganze Wiener Korruptionspresse, wie auf ein einheitliches Kommando noch immerfort über die bösen Seceßionisten kläfft und selbst die „Deutsche Zeitung“ noch immer gegen sie nörgelt und bohrt. Wenn das so fortgeht, wird es den steirischen Abgeordneten bald schwer werden, noch lange das gegebene und bisher loyal gehaltene Versprechen, zur Erörterung der Spaltung keine Wählerversammlungen abzuhalten und die Differenzen nicht vor der Wählerschaft zu begründen — noch länger zu halten. Man zwingt unsere nationalen Abgeordneten ja geradezu durch das ewige Nörgeln zur Antwort und Rechtfertigung und kann das gegebenen Versprechen vernünftigerweise doch nur den Sinn haben, daß auch der Widerpart Frieden hält und die Spaltung seinerseits nicht in die Wählerschaft trägt, wie er es gegenwärtig durch seine große Presse unablässig betreibt. Thatsächlich begräbt die liberale Majorität des Klubs und ihr Anhang die Streitart noch immer nicht, daher sie den, im Zustande der Nothwehr sich befindenden Nationalen nur mit Unrecht einen Vorwurf aus dem gleichen Vorgehen machen könnte. Unseren Abgeordneten steht ihrerseits keine mächtige Presse zur Seite und sie sollten sich dann des einzigen Mittels zu ihrer Vertheidigung gegen fortgesetzte Angriffe, des freien Wortes an die Wähler, in deren Kreisen eben durch die große Presse gegen sie gearbeitet wird, auf die Dauer selbst entäußern? Der gleichen wird bei fortgesetztem, offenen Friedensbruche, wie er auf der ganzen Linie gegen unsere nationalen Abgeordneten betrieben wird, kein vernünftig und rechtlich Denkender von Männern verlangen können, die mit dem Bewußtsein vor die Wähler treten können, ihre nationale Pflicht in jeder Hinsicht gethan zu

haben. Der eingangs erwähnte Beschluß des Deutschnationalen Vereines in Prag hat folgenden Wortlaut:

„Die höchst bedauerlichen Vorfälle im Deutschen Klub bedeuten eine empfindliche Schädigung des deutschen Volksstammes durch dessen eigene Abgeordnete. Der Deutschnationale Verein in Prag ist nicht in der Lage, die Berechtigung der Spaltung des Deutschen Klubs im deutschnationalen Standpunkte begründet zu finden, erkennt aber jede andere Motivierung durch persönliche Differenzen zwischen verschiedenen Abgeordneten, oder sachliche Differenzen, die im deutschnationalen Programme keinen Beleg finden, als gänzlich unverbündlich für die Wähler. Allein der Deutschnationale Verein in Prag erblickt wegen der Art, wie die Spaltung zu Tage getreten ist, eine ernsthafte Gefahr darin, daß mit der öffentlichen Erörterung von Recht oder Unrecht des einen oder anderen Theiles, oder durch Zustimmungskundgebungen an die eine oder die andere Adresse eine Spaltung in die deutschnationale Bevölkerung getragen werde, welche, ein Vorbote des Kampfes Aller gegen Alle, von verwüstender Einwirkung auf die Widerstandskraft unseres Volksstammes begleitet sein müßte. Der Deutschnationale Verein beschließt sonach die Erörterung dieser Angelegenheit in seinem Kreise unbedingt von der Hand zu weisen, richtet nur an die deutschnationalen Abgeordneten insgesamt, aus deren Mitte er Keinen missen möchte, die Aufforderung, ihrerseits Alles anzubieten, um das Weiterwirken unberechtigter Gegensätze hintanzuhalten, die Krisis unter den deutschnationalen Abgeordneten ins Stocken zu bringen und überhaupt dem früheren Zustande der Dinge möglichst nahe zu kommen. Endlich kann es der Deutschnationale Verein sich nicht versagen, den Wunsch auszusprechen, die deutschnationalen Abgeordneten mögen in Zukunft nimmermehr Sondermeinungen in nebensächlichen Fragen, die Jeder mit sich selber auszumachen hat, und persönlichen Gefühlen eine Macht über Entschlüsse in Angelegenheiten einräumen, die das Wohl und Weh' des ganzen Deutschen Volkes auf's innigste berühren.“

Zur Schlachthausfrage.*)

Man muß unserer Gemeindevertretung und speziell unserem hochgeehrten ersten Bürger der Stadt das allseitige von der ganzen Bevölkerung getheilte Gefühl des Dankes dafür aussprechen, daß er zielbewußt Schritt für Schritt zu trachten sucht unserer Stadt Einrichtungen zuzuführen, welche dem großen Bedürfnisse entspringen, dieselbe zu einer der gesündesten Städte der Monarchie zu machen. So muß dankbarst anerkannt werden die Durchführung der Kanalisierung, die Legung gleichmäßiger Trottoirs, die, in Erwägung kommende Wasserleitung und was uns momentan am nächsten liegt, die für unsere jetzigen Verhältnisse so hochwichtige Erbauung eines Schlachthauses.

Die Debatte, welche in der letzten Gemeinderaths-Sitzung über diesen Gegenstand geführt wurde, hat jedoch zu unserem Erstaunen gezeigt, daß diese

*) Wir bringen diese sachliche Erörterung einer aktuellen Angelegenheit und bemerken nur, daß aus der Aufnahme des Auftrages durchaus nicht zu schließen ist, die Schriftleitung ergreife hiermit die Partei des Verfassers. Die Aufnahme geschieht lediglich aus dem Grunde, weil wir principiell dem Grundsatz huldigen, daß es Beruf der Presse ist, in derlei öffentlichen Angelegenheiten sowohl das Für als das Wider zu Worte kommen zu lassen, denn nur so wird das lesende Publikum in der Lage sein, selbst Gründe und Gegengründe zu erwägen und darnach sein Urtheil zu bilden.

Die Schriftleitung.

Frage nicht mit der erwarteten Einmüthigkeit geführt wurde und es trat dabei eine Opposition zutage, welche mit so unstichhaltigen, geradezu nichtigen Argumenten und Zahlenaufstellungen das Unglück beweisen wollte, welches unsere Stadt treffen müßte, wenn wir ein Schlachthaus erhalten sollten.

Ich will mir nun erlauben, in kurzen Worten die gemachten Einwendungen zu beleuchten.

Herr Dr. Vorber, der als erster Redner gegen die Errichtung des Schlachthauses auftritt, meint, ja warum haben wir denn einen Thierarzt mit 600 fl. angestellt, wenn ein Schlachthaus gebaut wird. Glaubt denn der Herr Redner wirklich, vorausgesetzt, daß um diesen Betrag ein tüchtiger Thierarzt gewonnen wird, daß es demselben möglich ist, bei der großen Ausbreitung des Wochenmarktes, auch noch die gänzlich zerstreuten, jetzt bestehenden Privat-Schlachtbrücken gewissenhaft kontrolliren zu können? Ich muß dies verneinen und sage, nur dann ist es möglich, eine gründliche Aufsicht über das zu schlachtende Vieh zu führen, wenn ein Schlachthaus besteht.

Das Jartgefühl der armen Bevölkerung gegenüber, die ganz zweifellos gewiß auch manchmal ein gutes und billiges Stück Fleisch essen will und welche beim Bestande des Schlachthauses nicht mehr in die Lage kommen sollte sich so billig zu versorgen, muß als unstichhaltig zurückgewiesen werden, wenn man rechnet, daß durchschnittlich ein Stück Rindvieh 400 Kilo wiegt. Für jedes Stück nun sollen 2 fl. im Schlachthause bezahlt werden, macht also per Kilo höchstens einen halben Kreuzer, um welchen Betrag das Fleisch höchstens vertheuert werden kann.

Wenn man daran knüpfend eben bedenkt, daß durch eine einheitliche gewissenhafte Revision der Schlachthiere gewiß nur gesundes Fleisch zur Ausbrotung kommt, so wird selbst die arme Familie, die sich selten diesen Luxus gönnen darf, gerne den halben Kreuzer mehr bezahlen, weiß sie doch, daß sie bestimmt etwas Gutes für ihre schwer erworbenen Kreuzer erkaufte. Aber selbst der Betrag von einem halben Kreuzer per Kilo ist noch zu hoch gegriffen, da ja diejenigen Fleischer, welche heute Schlachtbrücken besitzen, doch auch ihre Regie für diesen Besitz in Kalkulation ziehen müssen und viele hier ansässige Fleischhauer, die keine eigene Schlachtbank besitzen, ja ebenfalls schon heute per Stück mindestens einen Gulden Schlachtgebühr zahlen. Es ist daher die thatsächliche Mehrbelastung bei Errichtung des Schlachthauses gleich Null anzunehmen.

Die Opposition sagt weiters, warum soll das Schlachthaus etwas eintragen? Will die Gemeinde mit dem Fleische Wucher treiben? Soll das Schlachthaus an der Drau gebaut werden? Alle Städte, welche heute schon so glücklich sind Schlachthäuser zu besitzen, haben dieselben gewiß nicht dazu gebaut, um dadurch mit dem Fleische Wucher zu treiben und es ist dieser Ausspruch überhaupt nicht faßlich, weil überhaupt nicht ersichtlich ist, was eigentlich damit gemeint sein soll!

Die Städte, welche sich zu diesem wohlthätigen Bau entschlossen haben, sind von der richtigen Absicht ausgegangen ihren Bewohnern gesundes Fleisch zu sichern und sie haben die damit verbundene Gebühr nicht zu dem Zwecke eingeführt, Geschäfte, noch weniger aber Wucher mit dem Einkommen des Schlachthauses zu treiben, sondern sie streben nur die Verzinsung und Amortisirung des Anlagekapitals zu decken und es kann daher auch unseren Sparmeistern gleichzeitig gesagt werden, daß dieses Kapital kein hinausgeworfenes ist, sondern daß es reichen Segen bringt und sich verzinst.

Was die Vertiklichkeit anbelangt wo das Objekt hingestellt werden soll, so kann die Frage mit der Wasserleitung wohl nicht in Zusammenhang gebracht werden, denn ein Schlachthaus kann nur zur Drau gestellt werden, wo alle Abfälle sofort abgeleitet und

der Ausdünstung entzogen werden. Es kommt dies auch bedeutend billiger, da die, sonst nothwendigen und nicht unbedeutenden Kanalisirungen erspart werden. Eine Wasserleitung wäre dabei zwar wünschenswerth, ist aber nicht unbedingt nothwendig, da durch einen Brunnen genügend Wasser zugeführt werden kann.

Die Opposition meint weiters, zu dem Bau eines Schlachthauses soll sich nicht die Gemeinde hergeben; ich frage aber: wer ist denn berufener als gerade die Gemeinde, in den nothwendigsten Lebensartikel regulirend einzugreifen, denn nur dadurch ist es möglich, daß mit dem Fleisch kein Wucher getrieben wird.

Was aber endlich das Bedenken einiger Herren Gemeinderäthe anbelangt, daß durch das Schlachthaus der Markt leiden würde, so ist diese Ansicht wohl nicht als stichhältig in Betracht zu ziehen, denn nur die in Marburg in Läden oder am Markte auszuflotenden Rinder und Pferde müssen im Schlachthaus geschlachtet werden. Die Frage der Speichern kann also hiebei gar nicht in Betracht kommen und nur eines müßte Gesetzeskraft erlangen, daß von auswärts kein geschlachtetes Rindvieh auf den Markt gebracht werden dürfte. Bemerkenswerth ist diesbezüglich das Ergebnis der betreffenden Erörterung in der Fleischhauer-Genossenschaft, deren letzte Versammlung von achtzehn Herren besucht war und wo der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, daß die Fleischhauer-Genossenschaft mit dem Bau eines Schlachthauses vollkommen einverstanden ist.

Ein Bürger, der kein Fleischhauer ist.

Bur Geschichte des Tages.

Der Kredit, welchen die gemeinsame Regierung von den Delegationen beanspruchen wird, beläuft sich auf zweiundfünfzig ein halb Millionen — darunter achtundzwanzig Millionen für dringende Fälle. Unter den jetzigen Verhältnissen läßt sich an dieser Forderung nicht mäkeln und haben auch alle Parteien die Losung ausgegeben, den Kredit zu gewähren. Sind diese Parteien aber zugleich einig, der Regierung die volle Verantwortung zu überlassen — wie man berichtet — so machen sich die Herren zu bequem. Bei einer solchen Verantwortung brauchen wir gar keine Vertreter und könnten wir die Verhandlungen sammt Kosten füglich ersparen. Sind die Männer unseres Vertrauens auch nicht vor dem Gesetze verantwortlich, wie die Regierung, so ist die moralische und politische Verpflichtung nur desto schwerer und steht so hoch über der Verantwortlichkeit der Minister, als letztere nach dem strengen Begriffe von Volkswillen und Gesetzgebung der Vertretung untergeordnet sind.

Die Schwarzen Berge rüsten, um ihre Horden auf einen Wink Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn loszulassen. Das ist der innige Dank für Alles, was denselben von unserer Seite in Goldspenden und diplomatischer Vermittlung Gutes gethan worden. Bei der Lage im Süden Dalmatiens und in Bosnien-Herzegowina ist Montenegro mit seinen vierzigtausend streitbaren Männern kein verächtlicher Feind und dürfte sich's empfehlen, behufs Schwächung dieser russischen Gefolgschaft auch die Stammesfeindschaft der Albaner bestens zu verwerthen.

Der Großartigkeit des Augenblickes entsprechend, hat die Eröffnung des Deutschen Reichstages stattgefunden. Alle Welt, die in höchster Spannung geharrt, weiß nun, daß die Erklärung lautet, wie sich für diese Macht geziemt: im Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer Stärke läßt sie das scharfe Schwert in der Scheide; muß sie dasselbe jedoch ziehen und ist der Krieg unvermeidlich geworden, dann führt sie die Klinge, daß dem Siege ein dauernder Friede folgt.

Nicht die polnische Presse allein, die man als schwarzgerichtet bezeichnet: auch die „Kreuzzeitung“ ist es, welche die Nachricht bringt, daß die Vermehrung der russischen Truppen an der Grenze fort dauert. An den Frieden glaubt sogar dieses Blatt nicht und hofft nur, er werde im Jahre 1887 vielleicht noch erhalten bleiben. Werden aber die bösesten Leidenschaften ohne Unterlaß aufgestachelt, wie in Frankreich und Rußland, dann läßt sich der Ausbruch des Sturmes so lange wohl nicht verzögern und die schrecklichste Gewißheit macht dem Hängen und Bangen ein rascheres Ende.

Boulanger gedenkt nicht im Traume, dem Frieden ein Opfer zu bringen und seine Stelle auf den Altar des Vaterlandes zu legen; er trachtet vielmehr, von diesem Altare zu leben. Der Andrang zum letzten Empfang des Kriegsministers war ungeheuer und wurde die bekannte Absicht besonders auffallend zur Schau getragen. Selbst von den übrigen Ministern hatte keiner es gewagt, diplomatisch zu erkranken und verherrlichten alle den Abend des Amts-

genossen, der sich mit schlauester Berechnung zum einflussreichen Staatsmann, zum gefährlichen Volksmann emporgehauelt.

Handel und Gewerbe.

(Ausfuhr von Särgen.) In Cochinchina und Toking pflegt man Särge schon bei Lebzeiten zu kaufen und wird eine „schöne“ Todtentruhe mit 400 fl. bezahlt. Der Bericht-erstatte eines französischen Blattes macht aufmerksam, daß die Einfuhr dieser Waare mit Vortheil betrieben werden könnte.

(Gewichtszoll für die Schafausfuhr nach Frankreich.) Die Landwirthschafts-Gesellschaft von Nieder-Oesterreich hat beschlossen, im Verein mit dem ungarischen Landwirthschafts-Vereine bei den Regierungen Schritte zu unternehmen, daß der Stückzoll für die Schafausfuhr nach Frankreich durch den Gewichtszoll ersetzt werde.

(Für Mülerei, Bäckerei und verwandte Gewerbe.) Im nächsten Jahre (Mai und Juni) wird zu Mailand eine Ausstellung von Maschinen, Geräthschaften und Erzeugnissen der Mülerei, Bäckerei und verwandten Gewerbe stattfinden.

(Hausirergeschäft.) Der ungarische Handelsminister hat im volkswirthschaftlichen Ausschusse des Abgeordnetenhauses erklärt, die Vorlage über das Hausirwesen sei mit der österreichischen übereinstimmend festzustellen und seien die Verhandlungen bereits eingeleitet.

(Industrie Kroatiens.) Die belgische Firma Lamarche hat in Capray eine Sägewerk errichtet, welches das auf der Sau anlangende Eichenholz zu Handelszwecken verarbeitet und ist diese Fabrik durch einen Schienenstrang mit der Eisenbahn verbunden. Bei Karlstadt wird eine Fabrik für Möbel aus gebogenem Holz gebaut und einige Sisseler haben die Absicht, eine Tanninfabrik zu errichten.

(Gegen bestrafte Hausirer aus Ungarn.) Das Handelsministerium anerkennt die Verechtigung der Behörden, jenen Hausirern aus Ungarn, welche von hiesländigen, politischen Behörden einer Uebertretung des § 19 des Hausirpatentes schuldig erkannt worden, die Widrigung unter Hinweis auf diesen Umstand zu verweigern und eine Bemerkung in das Hausirbuch einzutragen, wodurch dessen weitere Benützung in Oesterreich verhindert wird. Die betreffenden Fälle sind den Landesbehörden zur Anzeige zu bringen.

(Galizische Landesausstellung.) Zu Krakau wird für den September d. J. eine Landesausstellung für Landwirthschaft, Kunst und Industrie vorbereitet und werden u. A. auch Werkzeuge und Maschinen aus den übrigen Ländern Oesterreichs zugelassen.

(Eine englische Gründung in Böhmen.) Eine Gesellschaft von Engländern will in Graslitz eine Fabrik zur Erzeugung gestickter Tüllspitzen gründen und beträgt das Aktienkapital 200,000 Pf. Die Unternehmer haben an die österreichische Regierung sich gewandt, um das Zugeständniß der Rückerstattung des Rohstoff-Zolles zu erlangen. Das Gesuch liegt nun der Handelskammer von Eger zur Begutachtung vor. Als Vorbedingungen werden gestellt: Bürgschaften für dauernde Beschäftigung der Arbeiter und wirkliche Ausfuhr der Fabrikate, um dem inländischen Markte keine Konkurrenz zu schaffen.

(Die Taschner gegen die Straßhaus-Arbeit.) Die Jahresversammlung der Taschner von Wien hat den Ausschuß ihrer Genossenschaft aufgefordert, „mit allen möglichen Mitteln dahin zu arbeiten, daß die Straßhaus-Arbeit aufgehoben werde“.

(Befähigungsnachweis für das Baugewerbe.) Der Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses fordert die Regierung auf, einen Entwurf der Verordnung, betreffend den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe vorzulegen.

(Gastwirths-Tag.) Der zweite österreichisch-ungarische Gastwirths-Tag soll am 19. und 20. April im Landhause zu Graz stattfinden und können Theilnehmerkarten in der dortigen Genossenschaftskasse zum Preise von 2 fl. bezogen werden.

Nus Stadt und Land.

Generalversammlung des Handlungsgremiums.

Der Vorsitzende Herr Julius Pfrimer eröffnet die Versammlung, nachdem deren Beschlußfähigkeit konstatiert worden, und geht zur Berichterstattung über den Stand der Gremiumsangelegenheiten über.

Der Stand der, dem Gremium Angehörigen beträgt sich dormalen auf 273. Davon sind 109 wirkliche Mitglieder des Gremiums, 105 sind Hilfsarbeiter, 69 beträgt die Zahl der Lehrlinge. Im Laufe des vergangenen Jahres sind 9 Mitglieder neu eingetreten, 11 haben ihr Geschäft zurückgelegt. 102 Mitarbeiter haben ihre Stellen gewechselt, was der Vorstand besonders zu beachten bittet. 13 Lehrlinge sind aufgenommen und 4 Lehrlinge freigesprochen worden. 3 Lehrlingen wurde die Aufnahme wegen nicht entsprechender Vorkenntnisse verweigert.

Die Gremiumsvorstellung wird auch in Zukunft ein wachsendes Auge darauf haben, daß nur Böglinge, welche in den Elementargegenständen vollkommen bewandert sind, aufgenommen werden. Es sind jetzt einige Lehrlinge bei der Handlung, welche schon zum dritten Male die erste Klasse der Fortbildungsschule besuchen und noch ist es fraglich, ob sie heuer in den zweiten Jahrgang aufsteigen werden. Die Aufnahme solcher Lehrlinge wird in Zukunft durch eine strengere Prüfung verhütet werden, da es endlich nothwendig ist, den Boden zur Heranziehung besserer Mitarbeiter zu legen. Der Vorstand ruft den Mitgliedern den § 7 in's Gedächtniß, dessen strengste Beachtung zur genauen Evidenzhaltung nothwendig ist. Es wird hienach zur Berichterstattung über die Thätigkeit des Ausschusses übergegangen. Es fanden 6 Vergleichsverhandlungen und 6 Erkenntnißkommissionen statt und wurden, wie in den früheren 2 Jahren, die Aussprüche der Erkenntnißkommission auch heuer von beiden Theilen stets respektiert. Die praktische Beurtheilung hat sich somit als die richtige erwiesen. Die 12 Verhandlungen waren jedoch nicht die einzigen, da vielseitige Anfragen und Anstände direkt durch Intervention des Vorstandes zur Zufriedenheit der Betheiligten geordnet wurden.

Eine weitere Thätigkeit widmete der Ausschuß dem Lehrlingswesen. Nur durch die Strenge und Einsicht des Direktors Risch ist es gelungen, daß wir wirklich mit Stolz darauf hinweisen können, daß Marburg vielleicht der einzige Platz ist, wo im Schulwesen bezüglich der Lehrlinge eine wirklich vorzügliche Ordnung herrscht. Es muß zunächst konstatiert werden, daß jetzt sämtliche Lehrlinge die Schule besuchen. Uebrigens besteht der betreffende Kurs erst einige Jahre hindurch, wobei anfangs ein Aufnahmszeugniß nicht nöthig war. Die Einführung desselben wird jetzt rasch eine durchgreifende Besserung im Lehrlingswesen hervorbringen. Auch die Herren Chefs haben in dieser Richtung ihr Möglichstes beigetragen, was der Vorstand mit Vergnügen und Dank hervorhebt. Marburg hat in dieser Richtung entschieden die Führung.

Der Landtag hat auch heuer die Subvention für die Fortbildungs- und die Privat-Handelschule in der Höhe von 500 fl. bereits angewiesen und die Regierung hat zum gleichen Zwecke 450 fl. in Aussicht gestellt. Das Handelsministerium hat ferner die Projekte der Südbahn-Gesellschaft, die Erweiterung der hiesigen Bahnhof-Magazine betreffend, genehmigt. In Folge dessen wird das Frachtmagazin um 244 Meter vertieft. Die Zufahrt wird dadurch erleichtert, daß die Arrangirung der Frachtzüge am Rärntner-Bahnhof vorgenommen wird. Auch der Perron wird um 366 M. vergrößert. Endlich wird der Regierung demnächst ein Projekt über Anbringung einer Kohlenrutsche vorgelegt. Nur mit dem Ansuchen um eine Unterfahrt unter dem bestehenden Geleise ist das Gremium vollständig abgewiesen worden, weil Steigung und Kosten zu groß sind. Nachdem jedoch der Tagverkehr auf dem betreffenden Geleise nicht stattfinden darf, ist auch in dieser Hinsicht die Gefahr als beseitigt zu betrachten.

Im Post- und Telegraphenamte am Hauptplatze sind einige Aenderungen, soweit es die betreffenden Lokalitäten zulassen, erreicht worden. Die Lokalitäten sind zwar überhaupt nicht passend, aber mit Rücksicht auf die Lage im Innern der Stadt dürfte sich schwer ein anderes Lokal finden lassen. Dessen aber sind wir sicher, daß der Staat zur Neuerrichtung eines entsprechenden Lokales nie das Geld haben wird. Dem Ansuchen, daß rekommandirte Briefe jetzt bis 1/2 9 Uhr aufgegeben werden können, wurde Folge gegeben. Ueber sein ferneres Ansuchen um Anbringung neuer Briefkästen hat das Gremium schon im November die Auskunft erhalten, daß die neuen Kästen in den nächsten Tagen kommen. Heute aber sind dieselben noch nicht eingelangt. Es wird jetzt abgewartet, wie sich die neuesten Kästen, welche in Wien erprobt werden, bewähren und darnach sollen auch wir entsprechende Kästen bekommen.

Zum Präliminare pro 1887 konnte die erfreuliche Vereinfachung der Kosten für Lokal und Sekretär konstatirt werden, wodurch sich die Summe der Ersparungen auf 150 fl. per Jahr stellt, in Folge dessen an eine Ermäßigung des Mitgliederbeitrages geschritten werden kann. Herr Holasch ist gegen eine solche Ermäßigung und beantragt, daß aus den Ueberschüssen ein Unterstützungsfond für verunglückte Mitglieder geschaffen werde. Auf eine Anfrage des Herrn Quandest, ob dies auch den Statuten entsprechen würde, gibt der Vorstand die Aufklärung, daß in dieser Hinsicht kein Hinderniß obwalten würde. Der Vorstand begrüßt den Antrag des Herrn Holasch mit Freuden, gibt jedoch zu bedenken, daß unter 109 Mitgliedern mehr als die Hälfte weder Kommis, noch Lehrlinge haben und daß diese Majorität den Beitrag wiederholt zu hoch gefunden hat. Mit Rücksicht auf diese Majorität wurden die Ersparungen eingeführt.

Herr Grubitsch unterstützt den Antrag des Herrn Holasch, wogegen Herr Flucher sich für den Antrag des Ausschusses erklärt, da er es widerfinnig findet, daß Mitglieder, welche eine Steuer von 3 fl. 60 kr. zahlen, einen Beitrag von 6 fl. an's Gremium entrichten sollen. Herr Bencalari ist für eine Scheidung der Mitglieder in solche, welche Hilfsarbeiter und Lehrlinge haben und solche, bei denen dies nicht der Fall ist. Er stellt sonach den Vermittlungsantrag: Die Versammlung möge beschließen, jene, welche keine Hilfsarbeiter und Lehrlinge haben, sollen 4 fl., die anderen aber, wie bisher, 6 fl. als Jahresbeitrag zahlen. Nach einem klaren Resumé seitens des Vorstandes wird nach dem Antrage des Herrn J. Kokoschinegg zuerst über den Antrag Holasch als den weitestgehenden, abgestimmt, welcher fällt. Der Vermittlungsantrag des Herrn Bencalari wird angenommen.

In den Voranschlag wurden als Einnahmen 500 fl., als Ausgaben 425 fl. bei Annahme eines Mitgliederbeitrages von nur 4 fl. eingestellt. Die Einnahmen werden aber nach der nunmehr beschlossenen Regelung der Beiträge höher sein, weshalb auch die Ersparungen, die voraussichtlich erzielt werden, mehr als 75 fl. betragen dürften.

Zum Kassaberichte übergehend, konstatirt der Vorstand, daß die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 1229 fl. 68 kr., die Ausgaben 590 fl. 52 kr. betrugen. Der Reservefond beträgt sonach 639 fl. 16 kr.

Die Gremial-Krankenkassa hatte im Jahre 1886 1140 fl. 73 kr. Einnahmen und 433 fl. 45 kr. Ausgaben. Das Saldo des Reservefondes beträgt 707 fl. 28 kr. Da die Verwaltungsauslagen in diesem Jahre nur mit 1 fl. 30 kr. angelegt sind und die Krankenkassa sehr viel Arbeit verursacht, wird der Kostenbeitrag zu den Verwaltungskosten von Seiten der Krankenkassa in Zukunft ein höherer sein.

Zu Revisoren der Gremial-Kassagebarung werden die Herren Furche und Halbärth mit Akklamation wieder gewählt.

Der Ausschuss stellt den Antrag, den § 9 der Statuten dahin zu ändern, daß nicht bloß Kommis und Lehrlinge, sondern auch Faktore, Buchhalter und Kassiere zu den Hilfsarbeitern des Handelsstandes zu zählen und als Mitglieder des Gremiums anzusehen seien, wie dies auch in der Grazer Kaufmannschaft der Fall ist.

Herr Kokoschinegg beantragt hiezu, daß auch die Prokuristen und Reisenden einbezogen werden, wie dies auch in Wien der Fall ist.

Herr Pfirmer gibt hienach die Aufklärung, daß schon das Handelsgesetz die Genannten sämtlich als Hilfsarbeiter des Handelsstandes einbezieht, worauf der Ausschussantrag sammt dem Zusatz des Herrn Kokoschinegg angenommen wird.

Es ist ferner vom Ausschusse die Anregung zur Baumgestaltung des Postamtes am Südbahnhofe erfolgt. Ist von irgend einer Körperschaft, Gemeinde u. dgl. ein Bau zu errichten, dann ist die Regierung gewiß sofort mit allerlei Vorschriften bei der Hand. Wo sie selbst aber ein Lokal beisteht, sind ihr diese Vorschriften ziemlich gleichgiltig. Wiederholt ist es betont worden, daß das Postamt in der Stadt nicht paßt, aber das Lokale am Bahnhof ist eines kaiserlichen Amtes geradezu unwürdig, denn wenn dort 3—4 Leute stehen, stoßen sie sich, es müssen aber oft 10 und 20 Personen dort stehen und warten. Aber nicht nur für den Verkehr des Publikums ist das Amt ungeeignet, auch für die Beamten ist dasselbe geradezu sanitätswidrig. Sie müssen dort in finsternen kleinen Löchern amtiren, die zu Allem eher, als zu einer Ranglei passen. Um nun für das Publikum sowohl,

wie für die Beamten irgend etwas Würdiges zu erlangen, stellte der Ausschuss durch seinen Obmann Herrn Pfirmer den Antrag, die Generalversammlung wolle beschließen, es sei an den Ober-Postverwalter das Ansuchen um Abhilfe der bezeichneten Uebelstände zu stellen. Es sei dringend nöthig, daß auch für Auszahlungen am Bahnhof-Postamte vorgesorgt und ebenso eine Filiale des Telegraphenamtes dort errichtet werde. Es ergreife hiezu die Herren Franz Quandest und Theodor Kaltenbrunner das Wort. Der letztere Redner ersucht, es möge die Ober-Postverwaltung zugleich angegangen werden, daß Postpakete auch noch mit anderen Zügen als dem gemischten von Graz nach Marburg befördert werden. Ein Paket, welches um 11 Uhr Vormittags in Graz aufgegeben wird, bleibt dort bis zum gemischten Zuge am anderen Tage liegen. Während dieser Zeit kann man anderen Gegenstand schon aus Wien beziehen. Der Vorstand sagt das Eingreifen des Ausschusses auch in dieser Hinsicht zu, worauf der Antrag des Ausschusses, die Postlokalitäten am Bahnhofe betreffend, einstimmig angenommen wird.

Schluß folgt.

(Thätigkeit der Marburger Sicherheitsbehörde.) Im Monate Februar d. J. hat die städtische Sicherheitsbehörde 110 von der Sicherheitswache eingebrachte Arrestanten der gefezmäßigen Amtshandlung unterzogen. 9 derselben wurden wegen Uebertretungen des Strafgesetzes an die Gerichte abgeliefert, die übrigen 101 wurden wegen Erzeßens, Bestimmungslosigkeit, Trunkenheit, Bettelns u. dgl. im eigenen Wirkungskreise behandelt und wurden von diesen 33 von Marburg abgeschoben.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 15. Februar betrug der Lagerstand 81,878 Mz. im Werthe von 722,015 fl. Bis Ende des Monats wurden 1529 Mz. eingelagert, 9135 Mz. ausgelagert und belief sich der Lagerstand am 28. auf 74,271 Mz. im Werthe von 651,325 fl.

(Wohlthätigkeits-Konzert.) Das Offizierskorps des heimathlichen Infanterieregiments Nr. 47 veranstaltet am 11. März ein Wohlthätigkeits-Konzert, dessen Erträgniß der „bösterreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze“ zugeführt werden soll. An diesem Konzert werden sich außer den hervorragenden Künstlern Marburgs auch einige Damen der hiesigen Gesellschaft, der Männergesang-Verein und die Regimentsmusik betheiligen. Die rege Theilnahme, welche die Bevölkerung unserer Stadt stets wohlthätigen Unternehmungen entgegen brachte, läßt einen zahlreichen Besuch voraussehen. Das Nähere wird rechtzeitig bekannt gegeben.

(Feuerbeschau.) In diesem Monate wird hier die durch das Gesetz vom 23. Juni 1886 vorgeschriebene Feuerbeschau vorgenommen werden.

(Bauernverein.) Der Bauernverein „Umgebung Marburg“ wird am nächsten Sonntag in St. Lorenzen a. d. R. eine Wanderversammlung abhalten.

(Windisch und slovenisch.) Koliko Dienstmanov je v Marburgi fragte vor einigen Tagen ein mit der Bahn aus der unteren Gegend angekommener Geistlicher einen Dienstmann, welcher ihm sein Gepäck trug. Diese wenigen Worte, von einem Manne gesprochen, der die windische Sprache doch perfekt sprechen sollte, zeigten wie viel Sorge es den windischen Sprachfabrikanten noch machen wird, die windische Sprache in die slovenische umzuwandeln und eine slovenische Schriftsprache zu fabriziren, welche alle slavischen Brüder lesen können. Die Tschechen, Polen, Slovaken verstehen weder die windische, noch die krainerische, noch die kroatische Sprache, wenn sie ein in einer dieser Sprachen gedrucktes Buch lesen sollen. Die slavischen Sprachen, welche mit Cirillischen Lettern geschrieben und gedruckt werden, sind ihnen ganz unleserlich. Kommen unsere Windischen nach Tschechien, Serbien, ja oft nur in eine andere Pfarre, so gehts ohne Dolmetsch beinahe nicht mehr. Der beste Beweis sind die in der neugebackenen slavisch sein sollenden Sprache gedruckten Gebetbücher. Diese werden von den Land Leuten nur zur Hälfte verstanden. Wir rathen den windischen Hekern, daß sie lieber trachten, eine, ihren Stammesgenossen verständliche Sprache zu fabriziren, denn das bis jetzt zusammengestoppelte Neuslovenisch hätten einige „Dienstmanov“ vielleicht besser zusammengebracht, als es die windischen Sprachfabrikanten bis jetzt machten.

(Ein wüthender Speckbauer.) Letzten Samstag raufte hier der ziemlich betrunkene Speckbauer Franz Temart von St. Johann mit zwei Männern seines Heimathortes, wobei er die

Fenster der Kaufmannsläden nicht wenig in Gefahr brachte. Temart stürzte sich endlich wüthend auf einen der Gegner, der ihm den Kopf zerriß und wurde nur durch einen herbeigeeilten Wachmann von weiterer Gewaltthat zurückgehalten. Der andere Gegner hatte sich früher losgerissen und gleichfalls einen Wachmann herbeigeholt. Da alles Ermahnen der Zuschauer erfolglos geblieben, und Temart sich wie rasend ergebete, so versuchten die Wachmänner, denselben zu bändigen; er rang mit beiden; warf sich wiederholt zu Boden und riß jedesmal einen Wachmann mit sich nieder, bis er endlich festgeschloßen und abgeführt werden konnte. Nachdem der Speckbauer im Arreste sich ausgetobt, wurde er polizeilich verhört; er schimpfte aber während der ganzen Verhandlung und drohte, die Wachmänner zu erschlagen, wenn sie ihm begegnen. Dieser Fall wurde dem Gerichte angezeigt.

(Zitherkonzert.) Nächsten Montag findet in Macher's Salon ein Zither-, Gesangs-, Klavier- und Violinkonzert zu Gunsten des Stadtverschönerungs-Vereines statt. Bei demselben wirken aus besonderer Gefälligkeit mehrere Damen und Herren, die als tüchtige musikalische Kräfte bekannt sind, mit.

Hohenmauthen. (Zum Brande des Gewerkes.) Der Artikel über den Brand in Hohenmauthen und das Nichterscheinen der Mahrenberger Feuerwehr hat in Mahrenberg ganz wider Willen des Korrespondenten böses Blut gemacht. Der betreffende Berichterstatter ersucht uns daher, mitzutheilen, daß er keineswegs die Absicht hatte, den guten Willen der Feuerwehr, sowie ihr sicheres Erscheinen in Zweifel zu ziehen für den Fall, als dieselbe von dem Brande gewußt hätte. Die kleine satyrische Bemerkung — und etwas anderes war es nicht, was über den etwaigen Grund des Ausbleibens der Feuerwehr geäußert wurde, — kann daher um so weniger geeignet sein, beleidigend zu wirken, als eben die Absicht zu beleidigen gefehlt hat und im Uebrigen lediglich eine Thatsache konstatirt wurde, die bei dem anerkannten guten Willen der Feuerwehr hoffentlich kein Hinderniß bilden wird, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Mahrenberg und Hohenmauthen wie bisher auch fernerhin ungeschwächt fortbestehen werden.

Radfersburg. (Schuldbarer Krida.) Karl Rat und Rudolf Petschnigg, welche hier vom 8. Februar bis 14. September 1886 gemeinsam ein Kaufmannsgeschäft (Handel mit gemischten Waaren) betrieben, wurden wegen schuldbarer Krida unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu je 14 Tage Arrest verurtheilt.

Pettau. (Notar.) Herr Simon Oschgan, ein ruhiger, friedliebender Mann, wurde von Villach hieher als Notar versetzt.

Windisch-Landsberg. (Wildschweinjagd ohne Erfolg.) Am Wochermittwoch wurde unter dem Eindrucke des höchsten Jammers und den Nachklängen der Dienstags-Frauen-Redoute in den hiesigen herrschaftlichen Revieren auf den, wieder hieher „gewechselt“ Keuler nach allen Regeln der edlen Waidmannskunst eine große Jagd unternommen. Angehörige der Subertusjungst, die selbst telegrafisch aus der Ferne herbeigerufen wurden, sowie solche aus der nächsten Umgebung, letztere zumeist mit barchentenartigen Jankern angethan, fanden sich zahlreich ein; als Treiber wurden jüngst verzeichnete Lindsturmänner verwendet, die mit Hellebarben und sonst ehrwürdigem alten Spießzeug bewaffnet waren und so wurde das edle Wild eingesäumt. Ein Paar reisende Weiber, die sich über die Vorzüge des Vater Janes oder Jakob, Mitglieder der jüngst hier abgehaltenen Mission überlaut in der Nähe des Lagers des Wildschweines unterhielten, scheuchten dasselbe auf, welches glücklich der Zernichtungslinie entrann und nach Süden „wechselte“. Der Wochermittwochsstimmung wurde dadurch kein Abbruch gethan.

Gilli. (Schubbewegung.) Im Monate Februar sind vom hiesigen Stadtmate 70 Schublinge an ihre Bestimmungsorte befördert worden. Die Zahl der hier gefällten Verschlebungserkenntnisse betrug 37.

Trisail. (Felsabsturz.) In der Nähe von Trisail löste sich am 26. Februar Nachmittag ein mächtiger Fels los, stürzte auf das Geleise der Südbahn und machte dasselbe auf drei Stunden unfahrbar.

Rann. (Zur Vergebung der Uferschutzbauten an der Save.) Seit einiger Zeit hat sich bei Vergebung der Uferschutzbauten des Sauflusses ein eigenthümlicher Usus eingebürgert. Ein beliebiger Bauadjunkt oder Ingenieur im Krain sowohl, wie in Steiermark sucht sich, ihm

genehme Leute — Unternehmer, — aus, an welche die Wasserbauten oder Lieferungen von Steinmaterial bis zur Summe von 5—6000 fl. einfach unter der Hand im Affordwege vergeben werden, ohne daß eine Konkurrenz oder eine Affordverhandlung stattfindet. Da dieser Missbrauch nun weder den Staatsfinanzen zum Vortheile gereicht, noch den Bedingungen und Vortheilen einer freien Konkurrenz entspricht, so wäre es entschieden geboten den betreffenden Organen folgenden Modus bei derartigen Vergabungen vorzuschreiben. Um kleinere Uferschutzbauten, sowie Reparaturen, die nur geringere Kosten verursachen, herzustellen, resp. die betreffenden Gebrechen zu beheben, insoweit sie noch klein sind und schnelle Hilfe daher zur Verhütung größerer Schäden geboten erscheint, könnte und dürfte den unteren Bauorganen immerhin freie Hand bis zu einer Verwendungssumme von 3 bis 500 fl. gelassen werden. Bauten, die höher voranschlagen werden und etwa 500 bis 2000 fl. kosten, sollen jedoch im Afford-Verhandlungswege vergeben werden. Alle noch höher zu veranschlagenden Uferschutzbauten endlich wären nur in freier Konkurrenz im Lizitationswege zu vergeben. Diese Art der Bauvergebung wäre die, den tatsächlichen Verhältnissen allein angemessene und zugleich wäre dieselbe auch hinsichtlich des Kostenpunktes die, für die Staatsfinanzen ersprißlichste. Es wäre entschieden erwünscht, daß die gekennzeichneten Verhältnisse in der Feststellung des Budgets bei dem betreffenden Kapitel erörtert würden, damit endlich eine Regelung im angegebenen Sinne erfolgt.

Windisch-Graz. (Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe zählt 61 Mitglieder, darunter auch slovenische Grundbesitzer vom Lande. Zum Obmann wurde neuerdings der Bürgermeister Herr Dr. Johann Tomšchegg gewählt.

Schwurgericht.

Gilli, 28. Februar.

(Am Maria Lichtmeß-Tage.) Am 2. Februar l. J., das ist am Maria Lichtmeß-Tage Vormittags gegen 1/12 Uhr, begab sich der Grundbesitzer Simon Drosch von Suchadol in seinen Weinsteller, um Wein für den feiertäglichen Hausbedarf zu holen. Eine Stunde darnach kehrte dessen Ehegattin, Franziska Drosch, von der Messe heim, frug um ihren Gatten und gieng dann demselben entgegen. Unterwegs erfuhr sie schon, daß derselbe erschlagen auf dem Felde liege. Neben ihm lag ein Gefäß und sogenannter Boxer und die mit Wein gefüllten Gefäße waren zerbrochen. Der Verdacht der That lenkte sich sofort auf den 24 Jahre alten Grundbesitzersohn Georg Podkuboschek von Suchadol, der sich auch selbst dem Gerichte stellte und angab, er habe dem Simon Drosch begegnet und demselben mit einer Ehrenbeleidigungsklage gedroht, weshalb ihn derselbe mißhandeln wollte, er aber habe auf seiner Flucht mit dem Boxer zurückgeschlagen, wobei er einmal traf und er habe dadurch seinem Gegner den tödlichen Streich versetzt. Diese Ausflucht wurde aber durch die Erhebungen und den Ausspruch der Gerichtsbärte widerlegt, welche angeben, daß der Getödtete rückwärts am Haupte den Todesstreich erhielt, sonach nicht auf die, vom Angeklagten angegebene Weise getroffen worden sein konnte. Nach dem Schuldspruch der Geschworenen wurde Podkuboschek wegen des Verbrechens des Todtschlages zum schweren Kerker von fünf Jahren verurtheilt.

Gilli, am 1. März.

(Ohne Ursache.) Der 26 Jahre alte Anton Buschnik, Holzmüller in Topolschitz, wegen schwerer körperlicher Beschädigung und mehrfacher Uebertretungen gegen die körperliche Sicherheit abgestraft, saß am 3. Oktober v. J. Mittags vor dem sogenannten Mehner-Gasthause in Hl. Kreuz mit Josef Tischler, mit dem er einige Worte wechselte und dem er plötzlich sein Trinkglas ins Gesicht schlug, so daß derselbe am linken Auge eine schwere Verletzung erlitt, welche das Sehvermögen bleibend stört. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Anton Buschnik, wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehreren Fragern. Dem Sterne erster Größe am windischen Litteraturhimmel Krains soll, wie uns neulich gemeldet wurde, deshalb noch bei seinen Lebzeiten ein Denkmal gesetzt werden, weil derselbe mehrere in sein Geschäft einschlagende, das Assuranzwesen betreffende Skizzen in windischer Sprache schrieb, auf eigene Kosten drucken und zur Erzielung eines besseren Geschäftsganges in der toten Saison vertheilen ließ.

Franz Roschler in Lembach. Für windische Berichtigungsversuche erwiesener und mit mehreren Ehrenzeugnissen bezeichneter Leistungen (der Empfang solcher Längnungsversuche ist uns bereits zur süßen Gewohnheit geworden) steht unser Papierkorb allezeit bereit. Abgesehen davon, daß Ihre Berichtigung gar keine tatsächliche ist, so sind wir außerdem in keiner Weise gewillt und noch weniger verhalten, unseren geschätzten Korrespondenten an der Hand einer sogenannten windischen Berichtigung, die obendrein gar keine Berichtigung ist, beschimpfen zu lassen. Wollen Sie über die Folgen Auskunft haben, die eine solche „Berichtigung“ für den Einsender haben kann, so fragen Sie sich gefälligst bei Ihrem Amts- und Gefinnungsgebrauch der Biber von Wurmberg — oder beim Gerichte in Cilli an!

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Schnittreiben-Verkauf.

Von dem Graf Meran'schen Weingute in Pirkern bei Marburg, welches von den hier offerirten Nebengattungen größere Anlagen besitzt, sind im Frühjahr 1887 Schnittreiben von nachstehenden Sorten zum Verkaufe:

Burgunder, weiß, fl. 4.50 fr.
Burgunder, blau, fl. 4.—
Burgunder, früher blau, fl. 4.50
Ruländer fl. 4.50
Gutedel, weiß und roth, fl. 4.—
Kleinriesling fl. 3.50
Mosler fl. 3.—
Ortlieber fl. 3.—
Traminer fl. 4.50
Wälschriesling fl. 3.50

Die Preise verstehen sich pro 1000 Stück loco Feistritz bei Lembach und wird die Verpackung zum Selbstkostenpreise berechnet. Die Sendungen werden unter Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages ausgeführt.

Geneigte Bestellungen wollen gefälligst vor Beginn des Schnittreibens (Mitte März) an die gefertigte Verwaltung gerichtet werden, da nur eine den einlangenden Bestellungen entsprechende Anzahl von Schnittreiben gemacht wird.

Graf Meran'sche Verwaltung in Feistritz bei Lembach
a. d. R. B.
H. Schigert, Verwalter.

Weinproduzenten aus Marburg

und Umgebung,

welche größere Weinmengen abzugeben haben, wollen das abgebbare Quantum, die Weinsorte, den Preis per Hektoliter oder Startin u. unter Chiffer **M. W. 1214** mittheilen der Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung in Wien, I., Dominikanerbastei 5.

Ein Lebrjunge

wird aufgenommen bei L. Mez, Manufaktur-Geschäft, Herrengasse. (204)

Ein fast neuer Fuhrwagen,

einspännig, auch zweispännig, sammt Krippe, ist zu verkaufen. Anfrage im Bäckereiladen: Postgasse 6. (263)

Solides Mädchen,

17 Jahre alt, wünscht als Kassierin in einem Caffeehaus unterzukommen. Gefl. Anträge nimmt entgegen d. Exped. d. Bl. (315)

Eine Wohnung,

mit zwei Zimmern und Küche, ist sogleich an eine kinderlose Partei zu vermieten: Freihausgasse 13. (315)

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eröffnung der Güterschiffahrt.

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, daß wir am 28. Februar an sämtlichen Stationen mit der

Güteraufnahme

nach allen Richtungen beginnen.

Wien, den 27. Februar 1887.

Die Betriebs-Direction.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Adolf Garpf, Franz Wiesthaler. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janzky's Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.

Nr. 297.

(289)

Kundmachung.

Im Grunde des § 59 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1866 (L.-G. und B.-Bl. Nr. 19) wird hiermit allgemein verlautbart, daß die Bezirkskosten-Rechnung pro 1886 zu Jedermanns Einsicht vom 1. bis inclusive 14. März hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg,
am 25. Februar 1887.

Der Obmann: **Dr. Joh. Schmiderer.**

Lager von Modestoffen in Marburg.

(300)

Der Gläubiger-Ausschuß im Concurse des Hrn. Johann Novotny, Schneidermeisters, hat beschlossen, das gesammte Waarenlager sammt Gemölbseinrichtung im Schätzwerthe von ca. 1850 fl. in Pausch und Bogen aus freier Hand zu veräußern. Offerte wollen an den Massa-Verwalter Dr. Johann Sernec in Marburg bis 10. März l. J. eingesendet werden, woselbst auch das Inventar durchgesehen werden kann.

Marburg, den 1. März 1887.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

311) am 28. Februar 1887:

Oe. W. fl. 255.641,, 10.

Appell an junge Damen!

Ein junger Officier, der gegenwärtig in Bosnien in Garnison liegt, wünscht mit einer jungen, gebildeten Dame beaufs anregender Unterhaltung in anonyme Correspondenz zu treten.

Gefl. Antworten sind unter „Junger Krieger“ an die Exped. d. Bl. einzufenden. (310)

Heu, Grummet, Klee und Stroh

zu haben bei **Ig. Kaup in Gams.** (228)

Ein Clavier

festen schönen Ton, stimmhaltig, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. — **Zwei Studenten** aus bessern Häusern oder **Commis** werden in Wohnung und gänzliche Verpflegung genommen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (296)

Commis und Lebrjunge

wird aufgenommen bei Carl Soß, Manufaktur-Geschäft. (308)

Zwei Wagenpferde,

lichtbraun, sehr vertraut, zum leichten und schweren Zug verwendbar, sind zu verkaufen. Anzufragen: Casinogasse 10, I. Stock. (307)

Samen-Hafer

verkauft Josef Kartin. (314)

Geprüfte Industriellehrerin

und geübte **Kindergärtnerin**, 22 Jahre alt, mit besten Zeugnissen, in weiblichen und Hausarbeiten erfahren, sucht Posten. Adresse in der Exped. d. Bl. (313)

Schöne Möbeln

zu verkaufen: Kaiserstraße 16/1, I. Stock. (304)